



Rede

**des wirtschafts-, mittelstands- und
energiepolitischen Sprechers
der CDU-Landtagsfraktion,
Hendrik Wüst MdL**

im Plenum des Landtags NRW

am

30. März 2011

TOP 3 – Der Bau des E.ON-Kraftwerks in Datteln muss im Interesse der Versorgungssicherheit Nordrhein-Westfalens schnell vollendet werden

Verehrte Frau Präsidentin! Kolleginnen und Kollegen! Diese Debatte schließt im Grunde nahtlos an Tagesordnungspunkt 1 an. Das von Bundeskanzlerin Merkel und Bundesumweltminister Norbert Röttgen erarbeitete Moratorium ist der richtige Weg, um in der Energiepolitik in den kommenden Monaten ehrlich und intensiv Schlüsse zu ziehen und zu diskutieren. Entscheidungen werden wohlüberlegt am Ende und sicherlich nicht schon am Anfang zu treffen sein. Gleichwohl ist es jetzt schon möglich, den einen oder anderen grundsätzlichen Schluss zu diskutieren und in die Debatte einzubringen.

Wir haben heute Morgen übereinstimmend festgestellt, dass es in diesem Parlament niemanden gibt, der nicht aus der Kernenergie aussteigen will. Wenn wir alle das tun wollen, dann müssen wir die entstehenden Stromlücken schließen. Spätestens da hört das Wunschkonzert auf. Wer die Frage beantworten will, wie das gehen soll, der muss berücksichtigen, dass Kernenergie unbestritten die CO₂-emissionsärmste konventionelle Form der Stromerzeugung ist. Auch das war wesentliches Motiv des Energiekonzeptes der Bundesregierung und ist weiterhin Konsens bei vielen europäischen Nachbarn, auch in unserer engsten Nachbarschaft.

Bereits durch das richtige dreimonatige Moratorium wird nach Schätzungen von Experten so viel CO₂ zusätzlich emittiert, wie im ganzen Jahr durch die erneuerbaren Energien eingespart werden kann. Da hoch effiziente und neue konventionelle Kohlekraftwerke fehlen, geht es vermehrt darum, in diesen Tagen alte Meiler, also die sogenannte kalte Reserve, wieder ans Netz zu nehmen – das, was wir hier und da auch schon mal als Dreckschleudern bezeichnen. Das kann offensichtlich keine langfristige Lösung sein. Wir müssen deshalb festhalten: Ein alleiniger schneller Atomausstieg ohne Alternativen im Kraftwerkspark bringt unsere Emissionsminderungsziele in Windeseile in Gefahr.

Zu den Wahrheiten einer ehrlichen Energiedebatte gehört auch: Ohne Stromspeicher wird es nicht gehen; denn jedes Megawatt konventioneller Erzeugung muss 1:1 abgefangen werden. Die Versorgungssicherheit ist, glaube ich, für uns alle ein unstrittig hohes Gut. Wir benötigen also mittel- und langfristig konventionelle Kraftwerke als Beitrag zur Versorgungssicherheit. Neu ist, dass durch den beschleunigten Ausstieg deren Betriebsstunden erhöht werden und es umso wichtiger ist, ihre Emissionen mit modernster Technik möglichst gering zu halten.

Wir sind der festen Überzeugung, dass Nordrhein-Westfalens Beitrag zur Erreichung des Zwei-Grad-Ziels auch in der Modernisierung des konventionellen Kraftwerksparks liegt. Zum einen gehört das Kraftwerkserneuerungsprogramm dazu, das schon 1994 zwischen Rheinbraun und dem Land grundlegend vereinbart worden ist. Die Braunkohleverstromung hat pro Megawattstunde die höchste CO₂-Emission. Umso wichtiger ist es zum anderen, diese zu senken.

Alle 16 alten 150-MW-Blöcke gehen nach der Vollendung von BoA 2 und 3 endlich vom Netz. Die Landesregierung ist nun allerdings aufgefordert, mit RWE über den Ersatz der elf 300-MW-Blöcke und der sechs 600-MW-Blöcke zu debattieren und dem Landtag dann auch eine Lösung vorzulegen. Die 300-MW-Blöcke haben bereits

Es gilt das gesprochene Wort!

heute ein Durchschnittsalter von 43 Jahren und erreichen lediglich einen Wirkungsgrad von 33 Prozent. 33 Prozent heißt: ein Drittel mehr CO₂-Ausstoß als die im Bau befindlichen Blöcke BoA 2 und BoA 3. Auch über CCS müssen wir erneut nachdenken.

Es ist allerdings – leider, sage ich – seit einem Dreivierteljahr neuer Landesregierung mehr als fraglich, ob der Wille und das Durchsetzungsvermögen bestehen, sich von den Ideologien in der Energiepolitik zu lösen und eine sachgerechte Politik zu machen.

Vielleicht bieten das Moratorium, die neue Lage und – zugegeben – auch der neue Druck die Möglichkeit, neu zu denken. Durch die Rücknahme des Energiekapitels des Landesentwicklungsplans, durch die geplante Änderung des Landesentwicklungsprogrammgesetzes und durch die Debatten über das Klimaschutzgesetz – mehr als Debatten sind dazu ja bisher nicht gelaufen – haben Sie allerdings alles andere getan, als den Weg für die neue Technik in Datteln zu ebnen.

Alle – das habe ich eben auch für uns erklärt – müssen in dieser neuen Lage alte Positionen räumen. Ich habe für meine Fraktion in punkto Windkraft erklärt, dass wir bereit sind, diese Denkpause dazu zu nutzen, neu zu denken. Meine herzliche Bitte, um nicht Einladung zu sagen, ist: Denken auch Sie noch einmal über Datteln, über den Energietrassenbau, über die Position zu Pumpspeicherkraftwerken neu nach! Die kalten Reserven ans Netz zu nehmen, alte Kraftwerke wieder hochzufahren, ist nicht die Lösung, die Sie für richtig halten können. Wir jedenfalls halten sie für falsch.

Ich bin froh, dass wir heute nach Tagesordnungspunkt 1 noch einen zweiten Aufschlag haben. Vielleicht kann mir der Kollege Eiskirch bei der Interpretation eines Satzes helfen: Ich habe eben den Halbsatz vernommen, dass sich auch die Landesregierung von Nordrhein-Westfalen bei ihrer Energiepolitik im Rahmen des Atomkonsenses bewegt hat. Den wollen wir jetzt alle neu denken. Sie möchten uns heute schon erklären, dass Sie das alles so nicht mehr wollen. Das heißt also, dass auch dieser Teil des Hauses mit den alten Antworten nicht mehr klarkommen kann, weil am Ende diese Voraussetzung des Energiekonzeptes der Bundesregierung mehr oder weniger deutlich fallen wird.

Also wäre ich froh und dankbar über den einen oder anderen Hinweis, ob es ein neues Denken in Sachen Datteln und anderer Teile des Kraftwerkserneuerungsprogramms gibt. – Vielen Dank.